

**A ALLGEMEINES**

**AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN, MUSEEN**

**APB Bibliotheken; Bibliothekswesen**

**Deutschland <Bundesrepublik> - Deutschland <DDR>**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 11-3** *West-östliche Bande* : Erinnerungen an interdeutsche Bibliothekskontakte / hrsg. von Georg Ruppelt. Mit einem Exkurs "Rückgaben von kriegsbedingt verlagertem Kulturgut" / von Jörg Fligge. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 210 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 103). - ISBN 978-3-465-03700-2 : EUR 54.00  
[#2028]

Mit der politischen ging auch die bibliothekarische Spaltung Deutschlands einher. Bald nach Kriegsende gab es zwei Nationalbibliographien, eigene Fachzeitschriften, und auch die Kontakte zwischen den Bibliothekaren wurden immer geringer. Nach 1955 kamen keine Vertreter der DDR mehr zu den jährlichen Bibliothekartagen. Damit einher ging die ab 1960 im *Jahrbuch der deutschen Bibliotheken* immer geringer werdende und schließlich vollständig endende Berichterstattung über ostdeutsche Bibliotheken. Der Mauerbau des Jahres 1961 ließ die ohnehin nur noch spärlichen Kontakte auf ein Minimum sinken. Man traf sich eher bei internationalen Tagungen als zu bilateralen Gesprächen. Eine Verbesserung der innerdeutschen Beziehungen zeichnete sich erst in den 1980er Jahren ab. Die Wiedervereinigung des Jahres 1990 brachte dann eine vollkommen neue Situation.

In zahlreichen Gesprächen kam die Idee auf, die schwierige Zeit der innerdeutschen fachlichen Kontakte nicht nur in größeren bibliothekshistorischen Abhandlungen wissenschaftlich zu dokumentieren, sondern zusätzlich eine Reihe von Protagonisten in ganz persönlichen Erinnerungen zu Wort kommen zu lassen. 17 Bibliothekare, meist in leitenden Positionen, und ein Verleger (Klaus G. Saur) sind der Bitte des Herausgebers nachgekommen und haben Erlebnisberichte zu Papier gebracht.

In seinen Vorbemerkungen erläutert Georg Ruppelt das „Warum“ dieses Buches. Die Autoren waren gehalten, ganz individuelle Reminiszenzen über Kontakte zu Kollegen jenseits der Zonengrenze aufzuschreiben. Der Herausgeber, Jahrgang 1947, im Zonenrandgebiet aufgewachsen und lange in Wolfenbüttel tätig, kann als Zeitzeuge für die 1980er Jahre eigene Erfahrungen einfließen lassen. Seine in welthistorische Zusammenhänge eingebettete Gegenüberstellung „Zwei Deutschland – zwei Bibliothekszeitschriften“ in Zehnjahresschnitten (1959, 1969, 1979, 1989) zeigt deutlich, daß es

bei allen politischen Differenzen stets noch jede Menge fachlicher Gemeinsamkeiten zwischen dem **Zentralblatt für Bibliothekswesen** und der **Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie** gab.

Ohne jeden Beitrag im Detail würdigen zu können, begegnen uns lebhaftere Schilderungen der oft schwierigen, im Einzelfall sogar kuriosen Ereignisse. So konnte Wolfgang Dittrich nur auf dem Umweg über die Sächsische Landesbibliothek Dresden und ihren Direktor Burghard Burgemeister dem gut bekannten Schriftsteller Walter Kempowski eine Kopie seiner Geburtsanzeige aus einer Rostocker Tageszeitung vermitteln. Da Kempowski in der DDR „persona non grata“ war, hätte eine direkte Anfrage in Rostock vermutlich zu keinem Erfolg geführt.

Ein ständiger Zankapfel waren rote (innerdeutsche) und weiße (internationale) Leihscheine im innerdeutschen Leihverkehr. Erst im Vorfeld der Wiedervereinigung rückte die DDR langsam von der Forderung nach internationalen Leihscheinen ab (Ekkehard Henschke).

Die meisten Beiträge betreffen die Zeit der deutschen Zweistaatlichkeit bis 1990, in der es nach Paul Kaegbein zum Glück doch Löcher im Eisernen Vorhang gab. Dies belegen auch die Erinnerungen von Jürgen Hering, Franz Georg Kaltwasser, Elmar Mittler oder Werner Schochow (dieser mit Schwerpunkt Berlin).

Teilbereiche der bibliothekarischen Arbeit behandeln Wolfgang Milde im Rahmen seiner Recherchen zu Lessing, Ralph Lansky für das juristische Bibliothekswesen in Ost und West, Reinhard Oberschelp bei der Entstehung des **Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums** oder Ulrich Ott im Rahmen der Kontakte zwischen dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach und den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar. Seine geschäftlichen Kontakte mit „Herausragenden Bibliothekaren der DDR“ schildert Klaus G. Saur.<sup>1</sup>

Die von Peter Vodosek apostrophierte *Annäherung und Kooperation* kann der Rezensent als Zeitzeuge, als Mitorganisator der Tagung „Bibliotheken während des Nationalsozialismus“ (1988) unterstreichen. Etwa ab 1985 zeigten Bibliothekare der DDR deutliches Interesse an der Arbeit des damaligen Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte. Im Rahmen der zeithistorischen Tagungen zum Nationalsozialismus und zur Nachkriegszeit sprachen die von Vodosek erwähnten Referenten aus der DDR. Es kam zu interessanten, auch kontroversen Diskussionen, die zum Glück aber sachlich, ohne Eklat verliefen. Allerdings gab es, wenn auch nicht direkt im Plenum, durchaus deutliche Kritik an Leuten, die eben noch ständig die Vorzüge des Sozialismus gepriesen hatten, nun aber ohne Probleme von einer „stalinistischen Weichenstellung für das DDR-Bibliothekswesen“ sprachen. Hinter vorgehaltener Hand fielen durchaus die Worte „Wendehälse“. Auf der anderen Seite mußten wir vereinzelt Kritik einstecken, daß wir bestimmte Leute eingeladen und ihnen das Forum geboten hatten.

---

<sup>1</sup> Kontakte zu Verlagen und Bibliotheken der DDR nehmen in seiner Autobiographie breiten Raum ein: **Traumberuf Verleger** / Klaus G. Saur. - 1. Aufl. - Hamburg : Hoffmann und Campe, 2011. - 300 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-455-50165-0 : EUR 25.00.

Ein ganz wichtiger Aspekt der „westlich-östlichen Bande“ sind die in das spätere Staatsgebiet der DDR verlagerten, danach von der Roten Armee in die damalige Sowjetunion verbrachten Bibliotheksbestände. Rückgaben aus Rußland sind heute im Gegensatz zu anderen ehemaligen Sowjetrepubliken nicht zu erwarten. Jörg Fligge, bis 2005 Direktor einer der stark von verlagerten Trophäenbeständen betroffenen Bibliotheken, der Stadtbibliothek Lübeck, gibt uns einen spannenden Einblick in die konkrete Arbeit der deutsch-russischen Kommission. Für die betroffenen Bibliotheken ist es schwer zu verstehen, daß etwa in den Magazinen der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg lokales und regionales Schrifttum aus Lübeck, Bremen oder Hamburg steht, das in Rußland ohne, an seinem Ursprungsort aber von immensem Wert ist.

Insgesamt liefert der Band einen wertvollen Beitrag zur deutschen Bibliotheksgeschichte nach 1945. Rechtzeitig Zeitzeugen zu befragen, „oral history“ zu pflegen, ist für die historische Forschung immer gewinnbringend. Nach 1945 hat man das leider allzu lange versäumt. Die lebhaften, viele sonst schwer oder nicht erreichbare Hintergrundinformationen bereithaltenden Erlebnisberichte geben uns nicht nur einen Einblick in die leider doch spärlichen fachlichen Kontakte, sondern beinhalten viele Schilderungen des DDR-Alltags mit seinen strengen Grenzkontrollen, dem Umtauschzwang, der Mangelwirtschaft bis hin zu lokalen Impressionen wie etwa der russischen Kaserne in unmittelbarer Nachbarschaft der Sächsischen Landesbibliothek. Einige Erinnerungen hätten allerdings etwas ausführlicher sein können.

Unter den im Anhang mit Bild vorgestellten Autoren finden wir allerdings nur zwei, die ihr gesamtes Berufsleben in der DDR verbracht haben (Peter Kittel, Reimar Riese). Es besteht also ein dem Herausgeber durchaus bewußter Nachholbedarf, jenen Personenkreis stärker zu Wort kommen zu lassen. Einige Autoren wie Jürgen Hering und Wolf-Dieter Schuegraf hatten unmittelbar unter den Repressionen der ostdeutschen Machthaber zu leiden. Eine spezielle Berliner Note enthalten die Reminiszenzen von Paul Kaegbein, Peter Kittel und Werner Schochow. Vor dem Mauerbau wohnten etwa viele Mitarbeiter der Deutschen Staatsbibliothek in Ost-Berlin in den drei westlichen Sektoren.

Das abschließende Personenregister ermöglicht es dem Leser, alle manchmal sehr unterschiedlichen Beurteilungen einer Person schnell zu ermitteln. Sie sind längst nicht immer einhellig positiv wie etwa bei Horst Kunze oder Burghard Burgemeister.

Es gibt nach wie vor zahlreiche Themen, zu denen man Zeitzeugen befragen sollte. Wie war es etwa konkret mit der Plünderung von DDR-Bibliotheken durch Alexander Schalck-Golodkowski und der ihm unterstehenden Kommerziellen Koordination (KoKo), um Devisen zu erlangen? Was erlebten die westdeutschen Bibliothekare, die nach der Wende in Leitungsfunktionen in ostdeutsche Bibliotheken wechselten? Wie beurteilten die Einheimischen jenen „Wiederaufbau Ost“? Man könnte hier noch eine Weile

fortfahren. Einige wichtige Ergänzungen findet man bereits in der fast gleichzeitig erschienenen Festschrift zum 100. Deutschen Bibliothekartag.<sup>2</sup>

Manfred Komorowski

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337769729rez-1.pdf>

---

<sup>2</sup> **100. Deutscher Bibliothekartag** : Festschrift / im Auftrag des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) und des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) hrsg. von Felicitas Hundhausen, Daniela Lülfig und Wilfried Sühl-Strohmenger. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2011. - 258 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - ISBN 978-3-487-14509-9 : EUR 39.80 [#2081]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.